gearbeitet, war beinahe wieder auf den vorreformatorischen Scholasticismus zurückgekommen und hatte nach dieser Richtung hin den Höhepunkt erreicht. Sollte nicht gänzlicher Untergang drohen, so musste ein Wendepunkt zum Besseren eintreten. Es waren vorzüglich Gesner, Ernesti und Wolf, welche die aus den Hallen der Schule getriebene Wissenschaft wieder zurückbrachten und das Gymnasium nicht allein nach der humanistischen, sondern auch nach der realistischen Seite hin von den Fesseln eines todten Formenwesens erlösten. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wirkte das Erwachen der Nationalliteratur und die Kant'sche Philosophie mächtig ein. Zwar schien der neue von jenen Männern begründete Bau durch die von Rousseau und Basedow in Scene gesetzten Schwärmereien gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine kleine Erschütterung zu erleiden, doch war dies nur vorübergehend, denn das gegenwärtige Jahrhundert lenkte bald in die richtigen Bahnen ein und allenthalben gab sich wenigstens der ernste Wille zu erkennen, das Gymnasium zu einer Bildungsstätte zu machen, in welcher die Wissenschaft um ihrer selbst willen gepflegt wird.

Nach diesen ganz flüchtigen allgemeinen Andeutungen gehen wir zu unserer eigentlichen den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht speciell betreffenden Aufgabe.

Die Gymnasien des 16. Jahrhunderts haben fast ohne Ausnahme die Arithmetik in den Unterrichtsplan aufgenommen, obwohl in sehr beschränktem Umfange, nur die ersten Elemente der gemeinen Rechenkunst. Von Geometrie ist noch nicht die Rede. Von den Naturwissenschaften, die zu dieser Zeit erst anfangen sich zu entwickeln, wurde Sphärik, eine Art populäre Astronomie, gelehrt. Doch ist zu bemerken, dass dieselbe in den alten Anschauungen sich bewegte und jedenfalls mit Astrologie sehr vermischt war. Melanchthon selbst zeigte sich dem Kopernikanischen System abgeneigt und vertheidigte die Astrologie. Die Geometrie, nicht über die Elemente des Euklid hinausgehend, wurde nur auf Universitäten betrieben. Die Schulordnungen aus dieser Zeit, die in Bezug auf die Gegenstände des Triviums sehr ausführlich sind, erwähnen die Arithmetik nur ganz kurz und man kann daraus nicht ersehen, in welchem Umfange dieselbe gelehrt worden ist. Nur aus der geringen Zahl der Lectionen lässt sich schliessen, dass blos die allerersten Elemente der Rechenkunst eingeübt worden sind. So erwähnt die 1570 publicirte Schulordnung des Elisabetanums zu Breslau die Arithmetik als eine Kunst, die nicht blos in der Kaufmannschaft, im Handel und Wandel nützlich sei, sondern auch dazu diene, die Jahre der Welt und unterschiedliche Zeiten göttlicher Offenbarungen und anderer Historien, den Lauf der Sterne, den Kalender und die Festtage festzustellen. (Siehe die evangelischen Schulordnungen von Vormbaum Band I. pag. 186.) In dem später folgenden Lectionsplan ist eine Lection die Woche in Prima dafür angesetzt. Die übrigen Classen enthalten aber nichts davon, während die Musik, die auch nicht zum Trivium gehört, viel reich-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id370804120/7